

Jochen Herkert, Ortsvorsteher Michelbach

Gedanken zum Volkstrauertag 2020

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, sehr geehrte Leserinnen und Leser,

„Die Stärke einer Zivilisation wird nicht gemessen an ihren Fähigkeiten, Kriege zu führen, sondern an ihrer Fähigkeit, sie zu vermeiden“.

Diese Erkenntnis hätte den unzähligen Millionen Opfern der beiden Weltkriege das Leben retten können. Im Jahre 1914 aber fehlte den Großmächten in Europa der Wille zum Frieden und ebenso 1939 beim Beginn des 2. Weltkrieges. Schrecken und Gewalt steigerten sich ins Unfassbare. Selbst am Ende des zweiten Weltkrieges, als der Sturm auf Berlin durch die Rote Armee begann, gab es in den Köpfen der obersten SS-Vertreter keine Einsicht und viele tausende Menschen mussten noch in den letzten Tagen bis zum Waffenstillstand sinnlos ihr Leben lassen. Dann endlich im Mai 1945, vor genau 75 Jahren, kam es zum langersehnten Waffenstillstand und die weißen Fahnen wurden gehisst.

Das Eingeständnis der eigenen Verantwortung, sei es individuell oder als deutsche Nation, war ein langer Prozess. Nach und nach kamen unzählige Geschichten ans Licht und ins kollektive Bewusstsein. Dass wir inzwischen in der Aufarbeitung der Nazi-Vergangenheit so weit gekommen sind, ist keine Schande, sondern etwas, worauf wir in Deutschland stolz und dankbar sein können. Die Ostpolitik unter den Kanzlern Brandt, Schmitt und Kohl öffnete neue Türen. Wir alle haben noch die Bilder vom Kniefall von Kanzler Brandt 1970 in Warschau oder von Kohls Reise nach Polen am Tag des Mauerfalls vor Augen. Heute leben wir glücklicherweise in einem geeinten Europa zusammen, friedlich, im wirtschaftlichen Austausch und mit freundschaftlichen Verbindungen und durften vor einigen Wochen 30 Jahre Deutsche Einheit feiern. Auch an die zahlreichen von der Stasi in der Zeit des Kalten Krieges unterdrückten deutschen Mitbürger gilt es heute zu erinnern. Unterdrückung, Verfolgung, Hass und menschenunwürdige Behandlungen darf es nicht mehr geben.

Hoffen wir, dass es so bleiben wird, trotz der inzwischen immer stärker hervortretenden nationalistisch orientierten Kräfte in mehreren Ländern, der Unruhen in Osteuropa und der neuerlichen Anschläge in Paris, Nizza oder in Wien. Deshalb ist es wichtig, wachsam zu sein, sich zu erinnern und am Volkstrauertag der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft aller Völker zu gedenken und uns über Grenzen hinweg über vergangenes Leid, dessen Ursachen und die Voraussetzungen für ein friedliches Miteinander auszutauschen. Die unzähligen Millionen Tode der Weltkriege sprechen eine eindeutige Sprache und sind das furchtbare Ergebnis von Nationalismus, Diktatur und Völkermord. Die Kriegsgräber und die Gedenkstätten mahnen uns zu Verständigung und Versöhnung. Auch wenn wir uns in diesem Jahr nicht in einer Gedenkstunde am Denkmal auf dem Michelbacher Friedhof treffen können, ist es gerade deshalb umso wichtiger, im Stillen zu gedenken. Als äußeres Zeichen werden wir am Denkmal einen Kranz niederlegen. Der Volkstrauertag ist ein Tag des Gedenkens und des Trauerns. Das sollten wir aber nicht nur einmal im Jahr tun, sondern beständig. Hilfreich wäre es, wenn wir das Erinnern zu einer Handlung machen würden und die Handlung zu einer Gewohnheit, damit Taten des Schreckens und des Terrors nie wieder passieren. Frieden schätzt man meist erst richtig, wenn er nicht mehr da ist. Lassen wir es nicht dazu kommen. Die Überwindung von

Nationalsozialismus und Rassismus, von Hass und Intoleranz, von Unterdrückung und Verfolgung braucht Mut und Ausdauer. Vor 30 Jahren ist es gelungen, die Mauer in Berlin einzureißen. Genauso gilt es heute die Mauer in den Köpfen einzureißen, diese Mauer, die Hass, Rassismus und Unterdrückung beschönigt. Deshalb ist es wichtig, schon unsere Jugendlichen in der Schule für dieses Thema zu sensibilisieren. Nur so kann Nachhaltigkeit erfolgen. Die junge Generation muss die Erinnerung an das Grauen wachhalten und sich dafür einsetzen, dass solche schrecklichen Taten nie wieder passieren. Liebe Leserinnen und Leser, hoffen wir, dass wir alle in Michelbach, in Aglasterhausen, in Baden-Württemberg, in Deutschland, in Europa und am besten rund um den gesamten Erdball in Zukunft in Frieden und in einem guten Miteinander zusammenleben dürfen. Die neuesten Entwicklungen in Amerika geben uns auch dazu etwas Grund zur Zuversicht. Ich wünsche es uns, besonders in diesen herausfordernden Monaten!

Jochen Herkert, Ortsvorsteher Michelbach